

Franckesche Stiftungen zu Halle

Für künftige Hauslehrer in Briefen an einen jungen Studirenden

Brückner, Johann August

Leipzig, 1788

VD18 13167421

Erster Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213333)



Erster Brief.

Liebster Freund!

Sie irren nicht, wenn Sie Ihrem Freunde, der Sie liebt und schätzt, zutrauen, daß er lebhaften Antheil an Ihrem Wohl und Ihrer Zufriedenheit nimmt. Mit guten Vorbereitungskenntnissen versehen kamen Sie auf die Universität, und mit nicht geringem Vergnügen finden Sie, daß Sie seit einem Jahre in den höhern Wissenschaften merkliche Fortschritte machen. Dies belebt Ihren Muth und Fleiß, und läßt Sie die Wissenschaften immer mehr lieb gewinnen. Es scheint Ihnen gleichwohl, als wären Sie sichs bewußt, daß gelehrte Kenntnisse nicht bloß deswegen Reize für Sie hätten, weil sie den Verstand mit einer Menge neuer Ideen bereichern, sondern weil sie Ihre Aussichten erweitern, und Ihnen, obgleich nur noch dunkel, eine Beziehung auf irgend etwas Großes fühlen lassen, auf irgend etwas, wodurch Ihr Individuum in nähere Verbindung mit dem Universum gesetzt wird.

U

Dies



Dieser Gedanke ist einer edlen, und nach Vollkommenheit strebenden Seele würdig. Verliehren Sie ihn nicht aus dem Gesichte. Er wird Ihnen immer heller werden, und immer wichtigere Aufschlüsse darbieten, je mehr sich Ihre geistigen Kräfte entwickeln: er wird Ihren Geist erheben, und eine reiche Quelle des reinsten und edelsten Vergnügens für Sie werden. Zugleich wird er Ihrer Wißbegierde zum Leitfaden dienen, um nur solchen Kenntnissen nachzugehen, die entweder selbst schon gemeinnützig sind, oder doch Gemeinnützigkeit zum Zweck haben. Denn nur durch Gemeinnützigkeit erfüllet der Mensch den Zweck seines Daseyns; nur durch sie ist es ihm erlaubt, sich in der unendlichen Reihe der Dinge, vorzüglich aber in der Reihe vernünftiger Wesen für etwas beträchtliches zu halten, und so mit dem Universum in Verbindung zu glauben.

Lobenswürdig ist es daher, daß Sie schon jetzt daran denken, wie Sie Ihren Fähigkeiten einst die beste Richtung geben, und wie Sie dieselbigen am zweckmäßigsten äußern werden.

Unter den verschiedenen Gegenständen menschlicher Betriebsamkeit, und besonders unter denen, welche wissenschaftliche Kenntnisse erfordern, haben einige vorzüglich Ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen, weil sie entweder Ihrem Geschmack, oder Ihren Kräften, oder auch Ihrer wahrscheinlichen künftigen Lage am angemessen-

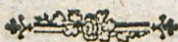


messensten waren. Mit dem Vorsatz, einem von diesen den Vorzug zu geben, scheint es Ihnen, daß Ihr Geschmack sich zum Erziehungswesen hinlenke. Ehe Sie sich jedoch völlig entschließen, wünschten Sie mit diesem Gegenstand näher bekannt zu werden, um seine Erfordernisse in Erwägung ziehen zu können. So nehme ich die Frage, liebenswürdiger Freund, welche Sie mir vorlegen, „wie hat sich ein junger Mann vorzubereiten, um einmal ein tüchtiger Hauslehrer zu werden?“ Ich verstehe auch, warum Sie ausdrücklich nur des Privatlehrstandes, und nicht des öffentlichen erwähnen, weil es möglich ist, daß man nur zu einem von beyden ausschließend Geschmack und Geschicklichkeit besitze, und weil wirklich beyde, in Rücksicht auf das Verhältniß zwischen Lehrer und Lernenden, und die Mittel zum Endzweck, aus einem merklich verschiedenen Gesichtspunkt betrachtet werden können.

Sie erwarten über diese Frage eine ausführliche Antwort. Wenn Nachdenken und Erfahrung mich in den Stand setzen, über diesen Gegenstand etwas zu wissen, so stehen Ihnen meine Bemerkungen gern zu Dienste. Erwarten Sie aber nicht, daß ich weitläufig über Grundsätze der Erziehung als Theorie reden werde, so wie sie in der Anwendung, als Regeln zu einem Geschäft, erforderlich sind. Ich

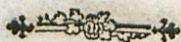
U 2

werde



werde mich eines Theils an Ihre Frage halten, und mich also nur mit der Person des Erziehers, und besonders des Hauslehrers oder Hofmeisters beschäftigen, andern Theils aber Ihrer Frage selbst eine weitere Ausdehnung geben, indem ich darunter begreifen werde, nicht nur wie ein künftiger Erzieher sich zu seinem Geschäft vorbereiten soll, sondern auch was er selbst seyn, welche persönliche Eigenschaften er besitzen, aus welchem Gesichtspunkt er seinen Beruf ansehen, und nach welchen Grundsätzen er handeln muß.

Erlauben Sie mir, M. F., daß ich damit anfangen, Ihnen selbst etwas zur Beherzigung vorzulegen. Sie glauben bey sich Lust und Anlage zu bemerken, Erzieher zu werden. Dieses Selbstgefühl will ich Ihnen nicht absprechen, auch ist es von sehr guter Vorbedeutung für denjenigen, der sich zu irgend einem Beruf bestimmen soll. Allein es wäre wohl der Mühe werth, zu untersuchen, ob dieses Selbstgefühl vielleicht am Ende weiter nichts als Einbildung, Täuschung, oder höchstens nur Vermuthung sey. Und ist diese Vermuthung wirklich die Frucht einer vorhergegangenen sorgfältigen Prüfung Ihres innern Selbst und Vergleichung der äußern Dinge? Errathen Sie auch nur gleichsam in der Ferne, was wohl zu einem Erzieher gehöre, und wozu er sich anheischig



heischig mache? Sie sind zu rechtschaffen, M. F., als daß Sie es einer spätern Entdeckung überlassen sollten, hierüber mit sich selbst einig zu werden, oder daß Sie auf gut Glück ein Geschäft anfangen sollten, zu welchem Ihnen vielleicht wesentliche Eigenschaften fehlen.

Halten Sie also Ihr Selbstgefühl in solchen Dingen nicht für ganz entscheidend. Der menschliche Geist ist Täuschungen unterworfen, selbst in seinen Gefühlen, wenn es ihm an Merkmalen fehlt nach welchen er sie vergleichen könnte. Der Jüngling bey seinem Eintritt in die geschäftige Welt, gewisser Kräfte sich bewußt, obgleich noch ohne Gegenstände auf welche er sie zweckmäßig richten könnte, voll Unternehmungsg Geist, aber ohne Erfahrung und Vergleichung um seine Wahl zu leiten; oft beunruhiget durch die Ungewißheit seiner künftigen Bestimmung, wenn auch glückliche Verhältnisse ihm dieselbe vorgezeichnet zu haben scheinen: dann auch zuweilen belebt von der rühmlichen Begierde gemeinnützig zu werden, und auf den Beyfall seiner Mitbürger sich ein gegründetes Recht zu erwerben: was ist es, das oft seine Entwürfe veranlaßt, und seine Entschlüsse bestimmt? Untersuchen Sie selbst bey sich, L. F., ob nicht oft augenblickliche Rührungen, dunkles Schauen in die Zukunft, gelegentliche Umstände, unerwartete Zufälle, die erste Anregung zu Wünschen und zu Ent-



schließungen sind, ehe das Nachdenken und die Ueberlegung auch nur einmahl um Rath gefragt wurden. Daher kommt es denn auch, daß solche schnell gefaßte Entwürfe eben so leicht von andern verdrängt und gleichsam verwischt werden. Stehen sie aber fest, so hat oft die geschäftige Einbildungskraft großen Antheil daran, welche nur die schöne Seite einer Sache zeigt, und das fehlerhafte, das unangenehme, das widrige hinter einen Schleyer versteckt. Werden allenfalls Schwierigkeiten in Anschlag genommen, so versieht sich die Eigenliebe alles zur Klugheit, um Auswege zu finden.

Wenn es nun aber auf künftige Bestimmung, auf zweckmäßige Richtung unserer Kräfte, auf gemeinnützige Thätigkeit (in welcher wir zugleich unsere eigene Befriedigung und unsere Belohnung finden sollen) ankommt, so sollten wir uns doch wohl vor Täuschungen hüten, und nicht etwas für einen Trieb, für unterschiedenen Geschmack halten, was nur augenblickliches Wohlgefallen, oder vorübergehender Enthusiasmus seyn mag.

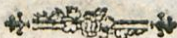
Vorliebe zu einer gewissen Beschäftigung haben setzt voraus, daß man mit ihren wesentlichen Erfordernissen einigermaßen bekannt sey, daß man Vergleichen angestellt habe, oder wenigstens von etwas bekannten und versuchten analogisch auf etwas unbekanntes und unversuchtes schließen könne. Kräfte zu einem
Unter-



Unternehmen bey sich fühlen, sollte eigentlich heißen, das Maas seines Vermögens kennen, dessen wahrscheinlichen Zuwachs einigermaßen berechnet, und dann mit der wirklichen Grösse des Unternehmens verglichen haben. Aus dieser Vergleichung entsteht erst richtige Schätzung seiner Kräfte.

Eine solche strenge Selbstprüfung möchte freylich manches Unternehmen unversucht lassen, welches gleichwohl gelungen wäre, und ich bin nicht in Abrede, daß ein gewisses Zutrauen zu sich selbst, das nur auf dunkles Gefühl sich gründet, oft glücklich die Bahn vorzeichnen kann, die man zu betreten hat. Allein dieses Zutrauen zu sich selbst schließt nicht die Besonnenheit und Ueberlegung aus, welche in allen Zuständen des Lebens unsere Führerinnen seyn sollen.

Erfahrung, sagt man immer, ist die beste Lehrmeisterin. Je richtiger dieser Ausspruch ist, desto mehr beweiset er auch, daß man nicht behutsam genug seyn könne, wenn man sich einem Geschäfte unterziehen will, wo man ohne diese Lehrmeisterin doch gleichwohl anfangen muß. Ein Geschäft anfangen, um zu entdecken ob man die nöthigen Anlagen dazu habe, ist nicht vernünftig gehandelt, wenn man die Möglichkeit siehet, diese Entdeckung vorher machen zu können.



Woran soll denn der Erzieher der Jugend erkennen, ob er seinem Beruf gewachsen sey? Er betritt eine Bahn wo ihm alles fremd und ungewohnt ist, wo fast jeder Schritt aufs ungewisse geht, und wo ein gethaner Schritt noch wenig über die folgenden entscheidet. Können ihm etwa Regeln und vorgeschriebene Methode zu statten kommen? Regeln geben nicht die Geschicklichkeit Gebrauch von ihnen zu machen. Wenn es Regeln in der Erziehung giebt, so müssen sie erst in jedem vorkommenden Fall und in jedem Verhältniß der Zeit, des Orts, und der Personen geprüft werden, um darnach ihre Anwendbarkeit und Zulässigkeit zu bestimmen, und so ist dem Erzieher mit den fürtrefflichsten Vorschriften noch wenig geholfen; immer ist noch die Frage von eigenen glücklichen Anlagen.

Ich weiß daß nicht allezeit diejenigen, welche sich dem Erziehungsgeschäfte widmen, sich in so ernsthafte Betrachtungen einlassen; und wenn Sie, z. B., auf Beispiele sich berufen zu können glauben, so mögen Sie sich auch schmeicheln, man werde von Ihnen gerade nicht mehr verlangen als von andern; und weil es doch manchem geglückt ist, der eben so wenig recht wußte was er machte, so dürfen Sie es ohngefähr eben so gut machen. Ich weiß, daß man dieses Geschäft mehr als Nebensache, denn als Beruf ansiehet, zu welchem

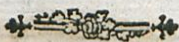


welchem irgend eine Vorbereitung, außer gewissen wissenschaftlichen Kenntnissen, erforderlich sey, weil man nur eine Zeitlang sich damit abgeben will. Um von dem Zeitpunkt des Abschiedes von hohen Schulen bis zum Eintritt in ein Amt nicht müßig zu seyn: um nicht zu jung ins Amt zu kommen, und seiner Freiheit noch ein paar Jahre zu genießen, wirft man sich ins Hofmeisterleben — inkonsequent genug! —

Lassen Sie uns, M. F., jedoch nicht zu streng seyn, und jede Entschuldigung abweisen. Mancher Candidat und besonders vom geistlichen Stande ist gezwungen, sich eine Art des Unterhalts zu verschaffen, die mit seiner anderweitigen Bestimmung nicht streite, und wo er von seinem Gelernten einigen Gebrauch machen könne. Seine gesammelten Kenntnisse, und der ehrwürdige Beruf, welchem er sich gewidmet hat, scheinen ihm einiges Recht auf das Vertrauen seiner Mitbürger zu geben, und für seine guten Absichten Bürge zu seyn. Er wird also auf einige Jahre Erziehler. Aber gute Absichten bürgen nicht für gute Anlagen, und für die wesentlichen Eigenschaften, die der Erzieher haben sollte. Uebrigens sind wissenschaftliche Kenntnisse, welche zu einem Amt erfordert werden, nicht gerade diejenigen, von welchen ein Lehrer der Jugend zum Unterricht Gebrauch machen könnte.

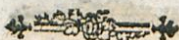


Ich habe noch einen Einwurf zu beantworten. Derjenige, wird man sagen, welcher selbst einige Erziehung ehemals genossen hat, wird einen kleinen Vorrath von Erfahrungen über die Methode, oder über den Handgriff, wie man es nennen möchte, haben sammeln können. Aus diesem kleinen Schatz mag er bey einst anzustellenden Versuchen dasjenige hernehmen, was ihm den Anfang erleichtern, oder ihn aufs gerathewohl ins Gleis bringen kann. Lassen wir die Voraussetzung gelten, welche allein dem Einwurf Gewicht giebt, obgleich manche Ausnahme gemacht werden dürfte; so betrifft doch das, was man hier Erfahrungen zu nennen beliebt, nur das Mechanische des Unterrichts, und dieses ist gerade nicht das Wesentliche der Erziehung, nicht zu gedenken, daß es jedesmal besondern Umständen untergeordnet ist. Wer erwartet denn aber daß junge Leute in einem Alter, wo erst die Grundlage zu ihrer Verstandesreise gelegt wird, sollen Beobachtungen angestellt, und Erfahrungssätze daraus herzuleiten gelernt haben? Diejenigen Eigenschaften, Talente und Geschicklichkeiten, die einem Erzieher am nöthigsten sind, haben sie weder beobachten noch vergleichen können. Welche Anwendung sollten sie denn von Grundsätzen machen, die sie nicht kennen, wenn nicht die gütige Natur sie gerade mit den nöthigen Anlagen



lagen, und günstige Umstände mit den nöthigen Talenten ausgerüstet haben, um ihren Weg ohne Wegweiser antreten zu können? Dies ist es eben, L. F., zu dessen vorläufiger Untersuchung ich Sie aufmuntern wollte.

In Hinsicht auf die Wichtigkeit des Berufs, dem sich der Hauslehrer sowohl als der öffentliche Schulmann unterzieht, wäre zu wünschen, daß befriedigende Aussichten etwas mehr Aufmunterung gewähren möchten, als bey unsern heutigen Verfassungen fast nicht zu erwarten steht, damit junge Leute, von wirklich guten Anlagen zur Erziehung, sich ihr ganz widmen, und mit ganzem Bestreben, und desto glücklicherm Erfolg, der bürgerlichen Gesellschaft sowohl, als einzelnen Familien und Individuen, die Blüthe ihrer Jahre, die Jahre der ausgebildeten Geisteskräfte, zum Dienst anbieten könnten. Bis jetzt scheint dieses noch nicht der Gegenstand öffentlicher Fürsorge, oder auch nur der Aufmerksamkeit eines Staats geworden zu seyn. Es ist jedem überlassen, seine Belohnung zu finden so gut er kann: gewöhnlich läuft sie dahin aus, daß dem Erzieher, nach mehreren mühsam durchgearbeiteten Jahren — wenn es ihm darum zu thun war, mehr als einen Versuch zu machen, — hie und da eine Empfehlung zu statten kommt, um ihm in ein Amt zu verhelfen, welches auch nicht immer eine Ruhestätte nach voll.



vollbrachter schwerer Arbeit ist. Oft ist auch diese Aussicht ungewiß, weil die Zahl derer, welche durch ihren Credit in der bürgerlichen Gesellschaft etwas vermögen, nur klein ist. Besonders aber verdient hiebey in Betrachtung gezogen zu werden, daß diejenigen, die sich der Erziehung aus Vorliebe widmen, mit der Absicht, allen ihren Erfordernissen gewachsen zu seyn, leicht auf sogenannte Brodstudien sich zu legen, entweder nicht Geschmack oder nicht Muße haben, und daher auf die mehresten Bedienungen in unsern Staaten gleichsam freywillig Verzicht thun. Ihre einzige Hoffnung ist alsdann großmüthige Versorgung bey Privatpersonen, eine Pension auf Lebenszeit, bey welcher man doch ruhig abwarten kann, ob günstige Umstände etwa noch ein Aemtlein offen lassen werden, worin man dem Staate anberweilige Dienste leisten könne. In Teutschland scheint der Zeitpunkt noch nicht gekommen zu seyn, wo ein Erzieher auf diese Aussicht viel rechnen dürfte. Ist der Teutsche etwa ungroßmüthig, oder weiß er Verdienste und Talente, die ihm nützlich sind, nicht zu schätzen? Man würde ihm mit dieser Vermuthung Unrecht thun. Der eigentliche Grund davon liegt vielleicht in etwas, worauf Teutschland stolz ist. In keiner Nation werden die Wissenschaften so allgemein, und mit so glücklichem Erfolg betrieben, selbst nach dem Zeugniß aufgeklärter Aus-



Ausländer: in keiner giebt es verhältnißmäßig eine so große Anzahl geschickter Männer in allen Theilen der Wissenschaften: in keiner ist es so leicht Erzieher zu bekommen, wenn sie auch nicht alle die geschicktesten seyn sollten. Teutschland schickt eine beträchtliche Anzahl derselben nach Frankreich, der Schweiz, Rußland, sogar in das gelehrte England. Was wunder, wenn sie bey einer so starken Concurrenz auf ihre Dienste keinen hohen Preis setzen können! Was wunder, wenn nicht alle, die es verdienen, belohnt werden können! Ueberdem müssen unter einer großen Menge diejenigen, die es wirklich sind, immer als eine Ausnahme erscheinen.

Glauben Sie nicht, L. F., daß ich mit meinen Bedenklichkeiten Sie von Ihrem Vorhaben abzuschrecken suche. Nur wünschte ich, um ihrer künftigen Ruhe willen, daß dasjenige, was bey andern oft nur flüchtiger Geschmack ist, bey Ihnen die Probe der ernstest Ueberlegung aushalte. Und damit Ihnen diese Prüfung desto leichter werde, will ich in einigen folgenden Briefen einige Betrachtungen voranschicken, ehe ich zur Beantwortung Ihrer Frage komme. Ich würde mir einiges Verdienst zutrauen, wenn ich Sie in den Stand setze, den ganzen Umfang des Berufs, den Sie zu dem Ihrigen machen wollen, zu übersehen: alsdann ließen sich seine einzelnen Theile nach Maß-